

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 255.

Sonntag den 25. Dezember.

1892.

Der bevorstehende Quartalswechsel

gibt uns wiederum Veranlassung, diejenigen Leser des „Merseburger Correspondent“, welche das Blatt durch die Post beziehen, an die rechtzeitige Erneuerung ihrer Bestellung höflichst zu erinnern. Eine unliebsame Unterbrechung in der Zusendung des Blattes ist nur dann zu vermeiden, wenn die kais. Post bis zum 28. d. M. benachrichtigt und der Quartalsbetrag in Höhe von 1 Mk. 25 Pf. (ohne Bestellgeld) bei derselben oder den Postboten eingezahlt wird. Allen übrigen geehrten Abonnenten liefern wir den Correspondent durch die Herumträger oder unsere Ausgabestellen auch ohne beiondere Bestellung zu den bekannten Preisen von 1 Mk. und 1 Mk. 20 Pf. weiter, falls eine Aenderung nicht ausdrücklich gewünscht wird. Zu recht zahlreicher Beihaltung laden wir hiermit ergebenst ein und bemerken, daß sämtliche kais. Postämtern und Postboten, sowie unsere Abträger und Abholstellen zur Entgegennahme neuer Bestellungen gern bereit sind.

Hochachtungsvoll
Die Expedition und Redaction
des „Merseburger Correspondent“.

Der Weihnachts- feiertage halber er- scheint die nächste Nr. dieses Blattes Mitt- woch den 28. Dezbr. Die Expedition.

Zum Weihnachtsfeste.

Nur ein Tag unter der langen Reihe der Tage des Jahres, nur ein Abend unter so vielen, nur eine Stunde innerhalb der so vielen, die ins Meer der Ewigkeit dahinfließen. Und doch eine besondere Stunde, eine weihnachtliche Stunde, da die heilige Weihnacht sich herniederstreckt auf der Erde weit und breit, da der Weihnacht helle Freude einzug hält allüberall, da die Kerzen aufstrahlen am Lichterbaum und das Weihnachtsgelächter erklingt in der Familienrunde. Und nun hallt auch der Gloden feierlicher Sang von allen Thämen nieder, — und siehe, wie durch ein Wunder glätten sich die rauschenden Wogen des Lebens, des großen politischen und des engeren bürgerlichen Kreises, wie von magischer Gewalt bezwungen schwinden dahin die Nebel, die so oft Herz und Sinn des Menschen gefangen halten und die kleinen und großen Sorgen des Alltagslebens, sie treten für einige Zeit wenigstens in den Hintergrund während der Feiertagsstimmung des schönen Festes der Christenheit, des Weihnachtstages. Denn das Weihnachtstfest, es ist das Fest der allgemeinen Menschenliebe, jener Menschenliebe, die in Wort und That zum Ausdruck kommt, es ist das Fest, an dem die Augen leuchtend leuchten und die Herzen höher schlagen in dem Gefühl, seinen Mitmenschen Freude zu bereiten und so der höchsten Freude selbst theilhaftig zu werden. Denn der Mensch ist nie so gut, als wenn er frohlich ist und die schönste, fernsinnigste Frömmlichkeit, sie entspringt dem Wohlthun, der werththätigen Menschenliebe.

„Ghre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ So sangen die Engel in der heiligen Nacht, da über Bethlehem der Stern der Offenbarung glänzte. „Ghre sei Gott

in der Höhe!“ Wohl läßt es gar manchen in der Haft unserer Tage, in dem rastlosen Kampfe ums Dasein nicht dazu kommen, sich seines Gottes zu erinnern, wohl vergißt auch mancher in den Zerstörungen und der Lust, die unser Zeitalter darbietet, seines Gottes und der Ehre, die ihm gebührt, aber an dem Abend, da die Kerzen an dem Weihnachtsbaum aufstrahlen, an dem Abend, da es, wie vom Lobgesange eines unsichtbaren Engelschlores, durch alle Lande schallt: „Ghre sei Gott in der Höhe“, da regt es sich auch in der Brust jedes Menschen, des Armen wie des Reichen, des Hochgestellten wie des Niedrigsten, da tönt es dankbaren Herzens und dankbaren Mundes durch alle Lande der weiten Erde, wo Christen wohnen: „Ghre sei Gott in der Höhe!“

„Und Friede auf Erden!“ So lange es Menschen geben und so lange die Arbeit als die Grundlage für die Selbsterhaltung jedes Erdenbewohners gelten wird, so lange wird der Kampf des Menschen gegen den Menschen, der Kampf der Parteien, der Kampf der Gegensätze unter einander nicht aufhören. Und gerade in der heutigen Zeit, wo die Gegensätze schärfer geworden, wo im politischen, wie im sozialen Leben sich Spaltungen vollziehen, die für jeden Staatsbürger von mehr oder minderm Einfluß sind, gerade heute soll es das heilige Weihnachtstfest sein, das alle Parteien und alle Gegensätze wenigstens für eine kurze Spanne Zeit friedlich vereint, in dem Bewußtsein vereint, daß wir alle nur Menschen sind, nichts als schwache Menschen, die für eine kurze Dauer in dem gewaltigen Zeitraum der Ewigkeit dieser Erde als Bewohner gegeben. Das heilige Weihnachtstfest ist das Fest der Liebe, das Fest der erbarmenden, nimmer aufhörenden Gottesliebe. Heute sollen Arm und Reich, Bornehm und Gering, Alt und Jung, König und Bettler eins werden in dem Gefühl, daß wir alle gleich viel gelten vor dem Throne des Allerböchsten, der uns von Himmelshöhen das Glück der Erlösung gesandt. Heute sind wir alle nur Menschen, Brüder eines Stammes, Menschen mit allen Fehlern und Vorzügen, wie wir sie als Mitgabe für dieses Lebens Reise erhalten. Und wie heute, am heiligen Feste, der König und der Bettler, der Arme wie der Reiche, der scharfsinnige Denker wie der einfache Arbeiter enträchtlich neben einander vor dem höchsten Gotte knien und das Gebet Aller gleich viel gilt da droben, so mag auch ein Strahl des Lichtes, das sich am Weihnachtstfeste über alle Menschen ergießt, hindübergerleiten in das gewöhnliche Leben, daß ein Jeder in seinem Mitmenschen ein Stück seines eigenen Ichs achte, in seinem Nächsten die Menschenwürde ehren lerne.

Das Weihnachtstfest ist vor allem das Fest der Familie. Um den deutschen, immergrünen Tannenbaum sammeln sich die Jungen und die Alten und selbst jene Nibelohlen, die nimmer im Drange der Geschäfte Zeit finden, das Glück des Familienlebens voll zu genießen, am Weihnachtabend weisen sie alle Sorgen von sich und wollen glücklich und zufrieden sein im Kreise ihrer Lieben. Und wie die Kinderaugen, die auf dem Lichterglanze des Tannenbaumes und den unter ihm ausgebreiteten Schätzen ruhen, hell erglänzen und der Jubel der kindlich reinen Seele allüberall erklingt, da zieht auch in der erwachsenen Herz jener süße Jubel des Weihnachtstfestes ein, da werden wir alle Kinder unter Kindern. Und es weilt sich das Herz in Erinnerung an die eigene Jugendzeit, die wir in der kleinen frohen Schaar wiedererleben sehen und kindlich rein und freudig tönt es in jedem Hause: Stille Nacht, heilige Nacht.

Von des Hauses traulicher Stille aber hinaus in die große Welt steigt der Gedanke, der Gedanke an Staat und Reich, in dem wir alle als Bürger leben. Die Feststimmung zeitigt gute und edle Vorfälle, die oft von Bedeutung für das Gemeinwohl sind; denn der Einzelne baut unbenutzt und doch fortgesetzt an dem Fortschritte der Menschheit. So mögen auch am heutigen Weihnachtstfeste wohl viele und edle Vorfälle gefaßt werden zum Heile des Einzelnen und der Gesamtheit. Möge die Menschheit darnach

streben, wie sie am heiligen Weihnachtstfeste ein Fest des Friedens und der Liebe feiert, einstmals ein ewiges Fest des Friedens und der Liebe zu feiern, das nicht mehr weiß vom Hader der Welt und dem Streit der Parteien. Und wenn auch wir und unsere Kinder und Kindeskinde nimmermehr diese Zeit erleben werden, so sollen wir doch nicht verzagen und in dem Streben nach dem Guten und Besten die innere Befriedigung finden, in Wohlthun und Nächstenliebe, wie sie uns der Erlöser gepredigt, jenen ernstern, sittlichen Halt gewinnen, auf dem der Fortschritt der Menschheit beruht.

In diesem Sinne, daß das Weihnachtstfest ein Fest des Familienglücks und ein Fest stillfühlender Einkehr in sich selbst sei, rufen auch wir unseren Lesern zu:

Frohe Feiertage!

Politische Uebersicht.

Der russische Reichsrath hat der „Petersburger Zeitung“ zufolge eine Vorlage des Ministeriums des Innern betreffend die Modification der kais. lutherischen Verfassung der katholischen Kirchen angenommen. Das Ministerium des Innern hat ferner dem Reichsrathe einen Entwurf vorgelegt, nach welchem die Errichtung von Leihkassen in der Nähe größerer Fabriken verboten, überhaupt der wucherischen Ausbeutung der Fabrikarbeiter vorgebeugt werden soll. — Die „Petersburger Zeitung“ benennt die Blättermeldung von einer angeblich vorgenommenen Revision des lutherischen Kirchengesetzes vom Jahre 1832. Eine Commission zur Ausarbeitung einer solchen Revision habe garnicht getagt.

Im französischen Panama-Scandal haben jetzt die Ergebnisse der Untersuchung vor der parlamentarischen Commission vom Donnerstag weit aus das erheblichere Interesse durch die Aussagen des ehemaligen Pariser Polizeipräsidenten Andrieux. Derselbe legte eine photographische Abbildung des Verzeichnisses vor, welches die bekannten Namen der Empfänger der von Thierree ausgestellten Checks enthält. Das Schriftstück enthält ferner eine Bemerkung, wonach der mit dem Namen Agonin quiritte Check über 20 000 Frs. für Floquet bestimmt gewesen sei, und ferner Angaben über Checks im Betrage von 80 000 Frs. Die Empfänger derselben seien vier Deputirte gewesen, darunter eine einflußreiche Persönlichkeit, deren Namen er jedoch nur vor dem Untersuchungsrichter nennen wolle. Andrieux erklärte bei seiner Vernehmung noch, Cottu hätte ihm eine Mittheilung Reinachs wiedergegeben, wonach Floquet für Zwecke des politischen Parteikampfes 750 000 Frs. verlangt habe. Cottu hätte Floquet selbst sprechen wollen, habe aber nur mit Clemenceau als dessen Stellvertreter in Verbindung treten können. Clemenceau hätte Cottu gegenüber geäußert, daß den Bestimmungen des Gouvernements des „Credüt foncier“, Christophle, welcher gegen das Panama-Unternehmen arbeite, erfolgreich entgegenwirken könne. Cottu habe hierauf durch diese Mittheilung beunruhigt, eingewilligt, die verlangten 750 000 Frs. zu zahlen. Andrieux theilte weiter mit, Cottu habe hinzugefügt, daß die für den Empfang dieses Betrages ausgestellte Quittung den Vermerk „für Veranlassungszwecke“ getragen. Cottu, welcher sich später mit Reinach erzwirnt habe, hätte von dem Letzteren die Wiedererstattung des Betrages gefordert. Darauf sei der völlige Bruch der Beziehungen erfolgt. Andrieux theilte ferner mit, daß er bei Cornelius Herz ein Schriftstück mit dem Namensverzeichnis von 104 Deputirten gegeben habe, an welchem Arton 1350 000 Frs. vertheilt haben solle. Er (Andrieux) besitze jedoch keinerlei Beweise bezüglich der Richtigkeit dieser Namen, und die Wahrscheinlichkeit Reinachs sei ihm zweifelhaft geworden. Der Deputirte Casarelli, welcher hierauf verhöört wurde, bestätigte die Mittheilung von Dots Wynot, wonach Carnot die Namen aller Deputirten, welche in die Panama-Angelegenheit verwickelt seien,

gekannt habe. — Da sich Andrieux's Angaben bisher als zutreffend erwiesen haben, so spielt der Kammerpräsident Floquet mit seinen Ablehnungsversuchen eine um klüglere Rolle. Sein Auftreten wird denn auch in der Öffentlichkeit überall verurtheilt. Die „Gacete“ rath Floquet, vom Kammerpräsidenten zurückzutreten. Nourier habe um weit geringere Ursachen willen seinen Abschied nehmen müssen. — Am Donnerstag früh haben Hausdurchsuchungen in der Villa Nouriers im Vororte Neuilly und in der Wohnung von Jules Roche stattgefunden; die Polizei beschlagnahmte die gesammte Privatcorrespondenz der beiden Minister. Nourier machte einem Berichterstatter des „Gaulois“ ein Geständniß, daß 1889 etwa 150 Republikaner nur durch die Panamagelder gewählt wurden. Das Geständniß ruft großes Aufsehen hervor. — Wie die Morgenblätter vom Freitag berichten, wären infolge einer am Donnerstag Abend im Justizministerium abgehaltenen Konferenz zehn Commissare nach der Polizei-Präfectur berufen worden; es handelte sich um neue durch die Enthüllungen Andrieux vor der Panama-Untersuchungs-Commission veranlaßte Verhaftungen. — Das unter solchen Umständen die Gegner der Republik ihre Zeit für gekommen erachten, kann nicht Wunder nehmen. Namentlich die Bonapartisten möchten die Gelegenheit wahrnehmen, um im Trüben zu fischen. In den letzten Tagen begaben sich die Häupter der bonapartistischen Partei nach Brüssel, um mit dem Prinzen Viktor Napoleon einen Aufruf gegen die Republik auszuarbeiten, der in den nächsten Tagen erscheinen soll. Die Regierung ließ auf das Gerücht hin, daß der Prinz in Paris eingetroffen sei, eine Untersuchung anstellen, die jedoch ergebnislos verlief.

Die **italienische** Deputirtenkammer nahm am Donnerstag in namentlicher Abstimmung die Quarantäne des königl. Dekretes betreffend die Zuckersteuer und die Reichsteuer mit 218 gegen 49 Stimmen an. Der Antrag Colombos (Rechte) betreffend Aufhebung war verworfen worden. Ferner wurde die Verlängerung des Budgetprovisoriums angenommen. Schließlich verlegte sich die Kammer bis zum 25. Januar 1893.

Zu den Unruhen in **Nordholland** bezeichnet ein Wolffisches Telegramm die Meldungen auswärtiger Blätter als übertrieben. In mehreren ländlichen Gemeinden der Provinz Groningen haben Zusammenrottungen beschäftigungsloser Arbeiter stattgefunden, bei denen es zu Ausschreitungen kam. An verschiedenen Stellen wurden Fensterscheiben zerbrochen, auch vereinzelte Wifolenschiffe abgefeuert, durch welche jedoch Niemand verletzt wurde. Gegen die Tumultuanten machten die Truppen von der blanken Waffe Gebrauch und verwundeten zwei Personen.

Mit den **amerikanischen** Einwanderungsbeschränkungen wird es nun voller Ernst, da in den gesegneten Körperschaften allem Anschein nach eine Mehrheit für die geplanten Maßregeln vorhanden ist. Die aus Mitgliedern des Senates und des Repräsentantenhauses bestehende Commission, welche die Frage der Beschränkung der Einwanderung prüfen soll, empfiehlt eine Bill, durch welche für sämmtliche Provenienzen aus dem Auslande eine Quarantäne festgesetzt und zugleich die Regierung ermächtigt wird, die Einwanderung in die Vereinigten Staaten in jedem Augenblicke zu suspendiren. Ein Gegenwirth, wonach die Einwanderung auf ein Jahr suspendirt werden soll, wird dem Senate unterbreitet werden. — Ceyland hat nach der von der Newyorker Evening Post veröffentlichten Statistik bei der letzten Präsidentschaftswahl eine Mehrheit von 391 379 Stimmen erhalten.

Deutschland.

Berlin, 24. Dez. Am Donnerstag unternahm der Kaiser vor der Frühstückstafel einen Spaziergang im Parke von Sanssouci. Während der Nachmittagsstunden blieb der Monarch in seinem Arbeitszimmer, um Regierungsan gelegenheiten zu erledigen. Gestern Vormittag 9^{1/2} Uhr begab sich der Kaiser zu Wagen nach dem Jagd. Entensfang bei Potsdam und hielt daselbst mit mehreren geladenen Gassen eine Jagd ab. Zur Frühstückstafel fehlte der Kaiser nach dem Neuen Palais zurück. — Die Kaiserin begab sich vorgestern Nachmittag zu Wagen nach Potsdam und wohnte dort in der „Krippe“ in der Junkerstraße der Weinachtsbescherung bei. Gestern Vormittag begleitete die Kaiserin ihren Gemahl zur Faschensjagd nach dem Entensfang. — Die Kaiserin Friedrich hatte sich vorgestern Nachmittag nach Potsdam und von dort zu Wagen nach Bornsbüttel begeben, wo sie der Weinachtsbescherung der Zöglinge im Kinderhort bewohnte und nach längerem Verweilen um 5 Uhr nach Berlin zurückkehrte.

— (Commerzienrath Krupp), der kürzlich aus Offen hier eingetroffen ist, wurde am Freitag vom Kaiser im Neuen Palais empfangen und erhielt eine Einladung zur Tafel.

— (Zur Abänderung des Wahlgesetzes.) „Meines Erachtens“, erklärte der Abgeordnete, Staatsminister A. D. Herrfurth bei der ersten Verathung des Communalsteuergesetzes im Abg. Hause, „wird man die Abhilfe (für die Verschiebungen im Wahlrecht in Folge der Steuerreform) auf einem zweifachen Wege suchen müssen und zwar gleichzeitig auf diesem doppelten Wege, einmal dadurch, daß man als Ersatz für den Wegfall der Grund-, Gebäude- und Gemeindefeuer bei der Bildung der Urwählerabtheilungen für den Landtag sowohl wie für die communalen Vertheilungen in der Rheinprovinz in derselben Weise, wie dies jetzt schon bei den Wählerabtheilungen zu den Communalwahlen der Däprovinzen geschieht, die Communalsteuern und Kreissteuern mit wird in Anschlag bringen müssen, so daß aber, weil dadurch allerdings eine plusfiscalische Verschiebung wiederum eintreten würde durch die Festsetzung der Mindestzahlen für die Zugehörigkeit zur ersten und zweiten Wählerklasse.“ Minister Muehl fand keinen Anlaß, sich über diese Vorschläge Herrfurth's zu äußern. Die Dffiziosen aber bereiten sich in der Presse, dieselben für unausführbar zu erklären. Jetzt aber wird bekannt, daß die im Staatsministerium feingestellte Novelle zum Wahlgesetz dem Inhalt nach identisch ist mit dem ersten Vorschlage des Herrn Herrfurth. Der Bildung der drei Urwählerabtheilungen sollen die Staats-, Provinzial-, Kreis- und Communalsteuern zu Grunde gelegt werden. (Da Art. 71 der Verfassung nur die direkten Staatssteuern als Grundlage bezeichnet, so würde also auch eine Abänderung der Verfassung nothwendig werden.) Auf den Nachweis, daß durch diese Abänderung des Wahlgesetzes die Mitwirkung der Steuerreform auf das Wahlrecht paralysirt werden würde, muß man gespannt sein. Selbstverständlich kann diese Bestimmung erst gleichzeitig mit den neuen Steuerregeln in Kraft treten. An eine Abänderung des Wahlgesetzes, welche die Wirkung des neuen Einkommensteuergesetzes auf die Wahlberechtigung ausheben soll, scheint die Regierung noch immer nicht zu denken. Nach ihrer Ansicht sollen also die im Herbst n. J. bevorstehenden Neuwahlen zum Abg. Hause auf Grund des jetzigen Wahlgesetzes stattfinden. Damit dürfte die Regierung selbst bei der gegenwärtigen Mehrheit des Abg. Hauses wenig Anstoß finden.

— (Zur Wahlgesetznovelle.) Auch die „Post“ ist der Ansicht, in der Novelle zum Landtagswahlgesetz, wonach zur Begrenzung der Abtheilungen die Gesammteinstellung der Gentilen an Staats- und Communalsteuern zu Grunde gelegt werden soll, werde noch einiger ergänzenden Bestimmungen bedürfen, damit das Grundprinzip nicht ungleich und demgemäß ungerecht wirkt. Die „Germania“ will auch die indirekten Steuern nach einem Durchschnittszahl in Betracht ziehen und die Mindestzahlen der Urwähler 1. und 2. Klasse geschildert feststellen. Sie sagt: Eine Verschlechterung des Wahlrechts nach der plusfiscalischen Seite hin darf auf keinen Fall eintreten. Damit weist sie den Zankapfel zwischen die Parteien.

— (Das Volksschullehrerpenfionsgesetz), welches im Kultusministerium bereits völlig ausgearbeitet sein soll, beruht, wie ein Berichterstatter zu melden weiß, auf der Idee, Pensionsverbände mit staatlicher Unterstützung bilden zu lassen. Die Vorlage sei bereits aus dem Kultusministerium dem Finanzministerium zur Begutachtung zugegangen.

— (Staatliche Prüfung der Handfeuerwaffen.) Die Bestimmung des Zeitpunktes, an welchem das Gesetz betr. die Prüfung der Läufe und Verschlässe der Handfeuerwaffen in Kraft treten soll, ist kaiserlicher Verordnung vorbehalten. Diese Verordnung ist am 20. d. ergangen. Danach tritt die Bestimmung des § 5, wonach Handfeuerwaffen mit einem von dem Bundesrath zu bestimmenden Vorzeichenzeichen versehen werden können, am 1. Januar, der Rest des Gesetzes am 1. April 1893 in Kraft.

— (Der Reichstag) wird sich bald nach Wiederbeginn seiner Sitzungen mit einer sozialdemokratischen Interpellation über die zur Abwehr des herrschenden Nothstandes beschlossenen Maßnahmen zu beschäftigen haben. Gegenüber einer ganzen Reihe von Stadtverwaltungen ist bereits die Forderung erhoben worden, öffentliche Arbeiten, die für die nächste Zukunft beabsichtigt waren, ungesäumt in Angriff zu nehmen und vielfach hat diese Forderung auch, soweit es möglich war, Berücksichtigung gefunden. Auch das Reich und die Bundesstaaten haben mandatarische öffentliche Arbeiten zu vergeben, deren Ausführung zur Milderung der herrschenden Arbeitslosigkeit beizutragen werden kann. Dine Zweckung wird in dieser Beziehung an allen beabsichtigten Stellen Rücksicht und Entgegenkommen soweit wie irgend möglich bewiesen werden. Es muß aber auch, so schreibt die „Nationall. Corr.“ nicht ohne alle Berechtigung, bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen werden, daß das gegenwärtige Darniederliegen unserer wirtschaftlichen Verhältnisse, der Druck auf dem

ganzen nationalen Erwerbsleben zum großen Theil Schuld der Arbeiter selbst ist, welche nicht einsehen wollen, daß ihre Interessen mit denen der Arbeitgeber eng verbunden sind. Die heftigsten Kämpfe, welche die Industrie mit den Arbeitern zu führen hat, die daraus entspringende Unsicherheit aller wirtschaftlichen Verhältnisse, die wachsenden Schwierigkeiten des Wettbewerbs auf dem Weltmarkte haben nicht wenig zu dem Darniederliegen unserer gesammten Erwerbsthätigkeit beigetragen. Nimmt das Geschäft wieder einmal einen Aufschwung, so kann man sicher sein, daß alsbald Lohnfreiheit und Arbeitsverhältnisse stören davorhin treten und die Ausbarmachung einer günstigeren Lage verhindern. Die Folgen sind dann nothwendig wieder Einschränkungen der Production, Entlassungen von Arbeitern, Nothstand. Unter den eigentlichen Ursachen der Arbeitslosigkeit darf darum auch die sozialdemokratische Agitation nicht vergessen werden, welche ersprießliche Verhältnisse in der industriellen Arbeiterwelt gar nicht mehr aufkommen läßt und damit die Grundlagen zerstört, auf denen die Wohlfahrt der Arbeiter selbst beruht.

— (Zur Militärvorlage.) Im Anschluß an die bereits hingestellte Behauptung der „Nordd. Allg. Ztg.“, daß nur 34 000 Mann bei der Infanterie bisher noch das dritte Jahr gedient haben, also bei Beibehaltung der gegenwärtigen Friedenspräsenzstärke die Einführung der zweijährigen Dienstzeit nur eine Erhöhung der Rekruteneinstellung um 17 000 Mann jährlich bedeute, schreibt jetzt die „Nat.-Ztg.“: „Wir unfererseits haben von Anfang an ein Hinzuweisen über die jetzige Friedensstärke in Betracht gezogen.“ Was heißt das: „von Anfang an?“ Wir wollen nicht weiter zurückgehen, als bis zum 2. November. An diesem Tage veröffentlichte die „Nat.-Ztg.“ einen Artikel: „Die Militärvorlage und die Parteien“. Damals erklärte die „Nat.-Ztg.“ unter Bezugnahme auf die Verhandlung der württembergischen Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei über die Militärvorlage: Sie (nämlich diese Verhandlung) entsprach der Auffassung, welche von uns seit dem Bekanntwerden der Grundzüge der Vorlage vertreten worden: „daß diejenige Erhöhung der Rekruteneinstellung gerechtfertigt ist, welche bei zweijähriger Dienstzeit sich ergibt, wenn die jetzige Friedensstärke beibehalten werden soll, daß die daraus sich ergebenden finanziellen Konsequenzen übernommen werden müssen, daß für weitere Forderungen aber der Beweis der Nothwendigkeit bisher nicht erbracht ist.“ Die „Nat.-Ztg.“ täuscht also sich selbst oder ihre Leser über die Stellung, die sie „von Anfang an“ für die Militärvorlage eingenommen hat. Der Regierung aber kann man es nicht übel nehmen, wenn sie angesichts solcher Wandelungen sich auf das Abwarten verlegt. Verlieren kann sie ja dabei nichts. — Daß die „Nat.-Ztg.“ hinterher selbst berichtigen muß, die von der „N. A. Z.“ angegebene Zahl der 3jährigen (34 000 Mann) beziehe sich nur auf das preussische Contingent, die Zahl sei also in Wirklichkeit höher — das ist das Komische bei der Sache. Immerhin hat die falsche Angabe der „N. A. Z.“ den Erfolg gehabt, die „Nat.-Ztg.“ zu einem für die Regierung erfreulichen Geständniß zu verleiten.

— (Neue Partei.) Der vorbereitende Ausschuss einer neuen Bismarckschen „Nationalpartei“ will nach den Parla mentarischen mit den Vorständen der bestehenden monarchischen Mittelparteien verhandeln, um das Ausgehen der überlebten Parteien und die Vereinigung aller „nationalen“ Elemente zum Kampfe gegen Antisemitismus und Sozialdemokratie zu erzielen. Die „N. A. Z.“ meint, die Antwort der Parteivorstände dürfte nicht schwer zu errathen sein. Das stimmt.

— (Zum Fall Löwe.) Im Widerspruch zu den „B. Vol. N.“, welche das Factum in das Jahr 1858 verlegt hatten, wird in der „Woff. Ztg.“ wegen des Krupp'schen Briefes an Napoleon III. darauf hingewiesen, daß, wie es auch um den streitigen Brief siehe, Herr Haas, Krupp's Vertreter in Paris, am 23. Januar 1868, unter Berufung auf die Auszeichnungen, die die Firma Krupp auf der allgem. Ausstellung von 1867 von Napoleon erfahren, ihm die Berichte über die Essener Schießproben vom December 1866 unterbreitet habe.

Wollen die „B. Vol. Nachr.“ etwa auch diesen Brief mitzählen den Berichten Le Bourcs und dem Bescheide vom 11. März 1868 „rien à faire“ in das Jahr 1858 verweisen? War vielleicht auch die „Exposition universelle 1867“, von der der Vertreter Krupp's in dem Briefe spricht, schon zehn Jahre früher abgehalten worden? Gegen Kap. Triant in Paris, den Schwiegersohn Boulangers, ist übrigens, einer Mitteilung der „N. Ztg.“ zufolge, die Untersuchung wegen des Besitzes des Briefes der Löwe'schen Fabrik eingeleitet. Triant ist bereits vorläufig seiner Stelle als Lehrer von St. Cyr entzogen.

J. Schönlicht,
Merseburg,
Burgstrasse Nr. 18.
Bank- und
Commissions-Geschäft.

An- u. Verkauf
von Wertpapieren,
Berloofungs-Kontrolle
und Ausloosungs-
Versicherung.
Ausführung aller einschlagenden Geschäfte zu billigen Provisionsföhen.

Einlösung
von Coupons,
Beforgung von Componden,
Annahme
von Spargeldern,
Discounting von Wechseln.

**Hypotheken-
Vermittelung.**
Nachweis für Capitalisten
kostenfrei.

Pianinos
aus der Fabrik von A. Fahr, Zeit, em-
pfehle zum Preise von 400-800 Mark.
Reparaturen und Stimmungen werden
jedenfalls erlangt.
Zwei gebrauchte Pianinos stehen preis-
werth zum Verkauf
H. Rösch, Wagnerstr. 2.

Reparations-Übernahme.
Mit heutigem Tage übernahm ich das
Restaurant
„Zur Reichshalle“,
Wagnerstraße Nr. 2,
und versichere ich, dem mich besuchenden
Publikum mit besten Speisen und Ge-
tränken gütlich aufzuwarten.
Achtungsvoll
Hermann Rösch.

Wänner-Turn-Verein.
Sonntag den 1. Feiertag, abends
8 Uhr, Gesellschaftsabend.
Am 2. Feiertag, nachmittags von 3 Uhr an,
Gesellschaftsfranzosen in der Funkenburg.
Der Vergnügungs-Verein.

Gesang-Verein Thalia.
Montag den 26. Dezbr. (2. Weih-
nachtsfeiertag), abends 8 Uhr,
Abendunterhaltung
und Tänzchen
in der Reichskrone
zum Besten des hiesigen Kaiser
Friedrich-Denkmal
Der Vorstand.

Der Gesang-Verein Einigkeit
hält am 2. Weihnachtsfeiertag, abends
7 1/2 Uhr, in den Räumen der Kaiser Wil-
helms-Halle sein
Vergnügen.
betreffend in Abendunterhaltung und Tanz
ab. Bei diesem Vergnügen findet die Ver-
loosung des Christbaums statt.
Der Vorstand.

Die Weihnachtsbescherung
des Neumarkts
findet am III. Feiertag, abends 6 Uhr,
(nicht 5 Uhr) im Hospitalgarten statt.
Der Vorstand. Feuchert.

**Maurer-Gesellen-
Gesang-Verein**
hält Montag den 26. Dezember (2. Weih-
nachtsfeiertag), von abends 7 Uhr an, im
neuen Saale des Casino seinen
Ball
mit Christbaum-Verloosung ab. Freunde
und Gönner werden hierdurch eingeladen.
Der Vorstand.

Funkenburg.
Am 2. Feiertag,
von nachmittags 3 Uhr ab im kleinen
Saale,
von abends 8 Uhr ab im grossen
Saale
Ballmusik,
wozu ergebenst einladet
Wiesack.

Feldschlößchen.
Den 2. Weihnachtsfeiertag, von Nachmittags
ab, Tanzmusik, wozu freundlichst einladet
A. Klessler.

Spiegelglatte Eisbahn
auf der Mühlwiese.
R. Sternberg.

145000 Abonnenten!!
d. h. eine so große Auflage, wie sie noch keine andere deutsche Zeitung
jemals erlangt hat, besitzt die täglich in 8 gr. Folio-Seiten erscheinende liberale
Berliner Morgen-Zeitung
nebst „Täglichem Familienblatt“ mit vorzüglichsten Erzählungen. Im nächsten
Verteilsjahr erscheint:
E. von Wald-Zedwitz: „Wer hegt?“
ein großer spannender Roman aus der Gegenwart.
Der großartige Erfolg der „Berliner Morgen-Zeitung“ beweist, daß dieselbe alle
berechtigten Ansprüche an eine volkstümliche, sorgfältig redigirte Zeitung
befriedigt — trotz des enorm billigen Abonnementspreises von nur
1 Mark vierteljährlich.
Man abonniert bei allen Postämtern oder dem Landbriefträger.
Probenummern gratis d. h. „Berliner Morgen-Zeitung“, Berlin SW.

Kölnener Dom-Lotterie.

1 Gew. Mk. 750 000	1	1000000
1 Gew. Mk. 300000	1	300000
1 Gew. Mk. 150000	1	150000
1 Gew. Mk. 60000	1	60000
1 Gew. Mk. 30000	1	30000
1 Gew. Mk. 15000	1	15000
1 Gew. Mk. 8000	1	8000
1 Gew. Mk. 4000	1	4000
1 Gew. Mk. 2000	1	2000
1 Gew. Mk. 1000	1	1000
1 Gew. Mk. 500	1	500
1 Gew. Mk. 250	1	250
1 Gew. Mk. 125	1	125
1 Gew. Mk. 62 1/2	1	62 1/2
1 Gew. Mk. 31 1/4	1	31 1/4
1 Gew. Mk. 15 1/2	1	15 1/2
1 Gew. Mk. 7 1/2	1	7 1/2
1 Gew. Mk. 3 1/2	1	3 1/2
1 Gew. Mk. 1 1/2	1	1 1/2
1 Gew. Mk. 750 000	1	750 000

Ziehung 23. bis 25. Februar 1893.
Nur bares Geld.
1/4 Drg.-Loose à 3 Mk., Hain à 1,75 Mk.,
Bicret à 1 Mk., 11/2 17,50 Mk.,
11/4 10 Mk. (Amit. Liste und Porto 30 Pf.)
empfehle und versendet auch gegen Nachnahme
Rob. Th. Schröder, Hauptcollecteur, Lübeck.

Ortskrankenkasse
der Barbier, Böttcher, Buchbinder u. verwandter Gewerke
zu Merseburg.
General-Versammlung
Mittwoch den 28. Dezember 1892, abends 8 1/2 Uhr,
im Restaurant „Zur guten Quelle“.
Tagesordnung:
1) Wahl der Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1892.
2) Wahl von Vorstandsmitgliedern.
3) Geschäftlich.
Um zahlreiches Erscheinen der Herren Arbeitgeber und Kassen-
mitglieder eruchtet
der Vorstand.

Restaurant Hospitalgarten.
Sonntag den 1. und Montag den 2. Weihnachtsfeiertag
Grosses Silber-Kegeln.
Karten à 1 Mk. sind im Locale zu haben.
Regelbahn gut gehalten.
Die Gewinne stehen am 3. Feiertag zur gefl. Ansicht an.
ff. Biere ff.
aus der berühmten bayer. Bierbrauerei von Fr. Dettler-Weisenfels.
Sp.: **Zeiter Monopol**, großartig.
Dazu ladet freundlichst ein
C. Mayer.

Kaiser Wilhelms-Halle, Merseburg.
Am 1. Weihnachtsfeiertag,
nachmittags 3 1/2 und abends 7 1/2 Uhr,
2 große Zaubervorstellungen,
dargestellt von dem
Hofkünstler Prof. Beladini
mit seinen wundererregenden Experimenten.
Sironbacka Person.
Die schwarze Kunst.
Das Verschwinden eines lebenden
Pferdes sammt Reiter.
Der Goldfischfang in der Luft.
Der Entensfang im Salon.
Preise der Plätze.
Zu Vorverkauf bei den Herren F. W.
Bemke und C. Meyer, sowie bis 1. Feiertag
abends 6 Uhr in der Kaiser Wilhelms-
Halle: Sperrh. 75 Pf., 1. Platz 50 Pf., 2. Platz
30 Pf., Gallerie (Erdplatz) 20 Pf.
An der Saalkasse: Sperrh. 1 Mk., 1.
Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf., Gallerie (Erdplatz)
30 Pf. Kinder nur an der Saalkasse halbe Preise.



Reichskrone.
Sonntag den 25. Dez. (1. Feiertag),
abends 8 Uhr,
großes Weihnachtsconcert,
ausgeführt vom Trompetercorps des Thüring.
Gulden-Regiments Nr. 12, unter persönlicher
Leitung ihres Stadtmusikers Hrn. Stüger.
Entrée 30 Pf.

Tivoli.
Empfehle für die Weihnachts-
feiertage frische Sendung
Bürgerliches Brauhaus
Leitmeritz (Böhmen),
ff. Nürnberger Schankbräu,
ff. Lagerbier (C. Berger hier),
Reichhaltige Speise- und
Weinkarte.
G. Lange.

TIVOLI.
Sonntag den 25. Dezember 1892.
Humoristisches
Gesangs-Concert und
Specialitätenvorstellung,
einmaliges Gastspiel
der renomirten Leipziger
Concert- und Specialitäten-
Gesellschaft.
(Direction: H. Ronneburg.)
Auftritten nachstehender Mitglieder u. Spa-
cialitäten: Dora Pohlmann, Arien u. Walzer-
sängerin, Emmy Wadenrodt, Couplet- und
Wiederjängerin, Richard Strobbach, ur-
komischer sächsischer Volkshumorist u. Charakter-
komiker, Lily Terppe, prämiirte vorzüg-
liche 17-jährige Trappentänzerin und Eidechse-
name, Arthur Zehoff, ausgezeichneter, preis-
gekrönter, einbeinigler Harfenspieler.
Musikbegleitung: H. Ronneburg.
Höchst amulantes, sentimentelles Programm.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang punkt
8 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Billette im Vorverkauf à 40 Pf. sind
bis abends 6 Uhr bei Hrn. C. Meyer und
H. Wiese zu haben, sowie im Locale selbst
bis abends 7 1/2 Uhr.
Zu obiger brillanten Vorstellung lade ich
hiermit besonders ein.
G. Lange.

Atzendorf.
Gasthaus zum deutschen Kaiser.
Den 2. Weihnachtsfeiertag, von Nach-
mittag 3 Uhr ab.
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
E. Schröder, Gastwirt.

Ein Kesselheizer
wird gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.
Für eine feine Familie in Leipzig wird
zum 1. Januar ein ordentliches Stuben-
mädchen und zum 1. Februar oder später
eine tüchtige Köchin bei hohem Lohn
gesucht. Auskunft Delgrube 12 bierelich.
Ein zuverlässiges, lauberes Mädchen wird
gesucht
Oberbreitstraße Nr. 9.
Wegen Erkrankung des jetzigen Mädchens
wird ein außerordentliches, älteres Mädchen mit
guten Beweisen für Haus und Küche zu vor-
züglicher Antritt, eventuell eine Wundärztin
zur Nachhilfe gesucht.
Regierungs-Officer Bornbaum,
Leichtstraße Nr. 11.
Ältere und jüngere Verwalter, Auf-
seher, Fuhrleute, Diener, Gärtner, Küster,
Knechte, Kuchensetzer erhalten sofort oder später
Stellung durch das Landwirthschaftliche
Büreau von Friedrich Große, Halle a. S.,
Königsplatz, am Leipziger Thurm.
Sonntags bis 12 Uhr zu sprechen.

Gefunden eine Reiche. Ab-
zugeben in
P. Steinhagen's Buchhandlung
Streu eine Beklage.

Deutschland.

(Zur Frage der Waffenlieferung an fremde Staaten) wird im „Berl. Zgl.“ hervorgehoben, daß eben wie die französische Regierung von Deutschland auch die deutsche Regierung von französischen Industriellen Maschinen im Interesse der Herstellung von Waffen und Munition bezogen hat. So entnahm die königliche Munitionsfabrik in Spandau 1878 aus Frankreich eine Anzahl Maschinen für die Patronenfabrikation; diese Maschine war darum so wertvoll, weil sie die bisherige höchste Produktion in der königlichen Fabrik um das Zehnfache steigerte. Der französische Fabrikant nahm keinen Anstand, an Deutschland bzw. Preußen die gewünschten Maschinen zu veräußern. Wie sich aus einer Kopenhagener Correspondenz der „Hamb. Nachr.“ ergibt, bezieht Dänemark aus Deutschland Sprengmaterial. Wir lesen nämlich daselbst: Der Hauptmann der Artillerie G. B. Petersen ist beauftragt, eine dreiwöchige Dienstreise nach Deutschland zu unternehmen, um die contractmäßigen Proben einer Partie dort bestellter Sprengladungen von durarafinierter Schießbaumwolle auszuführen. Die „Nat. Ztg.“ bemerkt zu dem internationalen Bezug von Kriegsmaterial: „Aber die beispielsweise sind ein sehr wichtiges Kriegsmaterial; manche fremde Regierung bezieht dasselbe von deutschen Pferdezüchtern direkt und indirekt für ihre Kavallerie und Artillerie, und dies ist, so lange nicht ein Pferdeausfuhrverbot erlassen ist, bisher niemals angefochten worden. Conserven für die Kriegsverpflegung der Truppen, Chemikalien für die Herstellung von Sprengstoffen können eine ähnliche Bedeutung für die Kriegserüstung von Ländern haben, die uns einmal feindlich gegenübersehen können. Soll die einmalige Gewerbetätigkeit auf diesen und auf anderen weiten Gebieten jeden Handelsverkehr mit den Regierungen von Ländern aufheben, welche einmal unsere Gegner im Kriege sein könnten? Ist solcher Verkehr unzulässig nur mit den Regierungen, aber zulässig mit Zwischenhändlern, die vielleicht für diese Regierungen kaufen? Und mit welchen Ländern ist er statthaft, mit welchen anderen nicht? Die internationalen Verhältnisse wechseln, auch die heutigen Allianzen sind nicht für die Ewigkeit geschlossen.“

(Vom konservativen Parteitag.) Es war in der That ein Mißverständnis! Nicht der neue Führer der Social-Konservativen im Abgeordnetenhaus, Wilhelm Frh. v. Minnigerode, sondern der weltliche Reichstagsabg. Bernhard Frh. von Minnigerode (33. Hannover) hat den Brief an Herrn Dr. Bähler geschrieben, in welchem er das Erscheinen in einer Versammlung des deutsch-sozialen Vereins ablehnt. Herr Dr. Bähler aber hat — echt ahnend! — diesen Brief in öffentlicher Versammlung gelesen, um die neuen konservativen Kampfgenossen zu verächtigen. Vielleicht werden die Antifemiten sich nun mit besserem Erfolge an den echten Frh. v. Minnigerode.

(Gegen den Parlamentarismus) versucht gleich der „Nord. Allg. Ztg.“ jetzt auch die „Post“ den Panamanafandal ins Feld zu führen, indem sie meint, daß das parlamentarische Regiment in Frankreich als besonders fruchtbarer Nährboden für die Corruption sich erwiesen habe. — Die „Post“ sollte doch wissen, daß in dem Staate ohne jeden Parlamentarismus, in Rußland, die Corruption eine mindestens ebenso große, ja eine sprichwörtliche ist. In Frankreich hat der Parlamentarismus gerade dazu geführt, daß die Schlichtigen mit der vollsten Strenge verfolgt werden.

(Die Bildung einer Vereinigung der norddeutschen kleinen und mittleren Brauereien) ist jetzt beschlossen worden. Zu dem Behuf der Konstituierung findet am Donnerstag den 29. Dezember d. J. 1 Uhr mittags, im Glycium zu Leipzig eine allgemeine Versammlung der Brauereibesitzer statt. Als Grund für diese Nothwendigkeit eines gemeinsamen Handelns und Vorgehens führen die letzteren den Umstand an, daß die Verhältnisse der kleinen und mittleren Brauereien sowohl in der Regierungsvorlage über die Erhöhung der Brauereier als in den Verhandlungen des Verbandes großer Brauereien eine gänzlich unzulängliche Berücksichtigung erfahren hätten. Es soll daher in der oben erwähnten Versammlung auch über eine beim Reichstag einzureichende Petition Beschlüsse gefaßt werden.

(Die Ausschließung des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Stadthagen) aus der Reichsanwaltschaft durch den Obergerichtshof zu Leipzig ist nach dem Wortlaut des jetzt vorliegenden Urtheils vom 17. Nov. 1892 nicht erfolgt wegen des politischen Verhaltens, sondern wegen Mithilfe beim Zustandekommen eines betrüblichen Nebenverses und weiteren wegen großer Geduldrenüchtheit. Der Obergerichtshof

hat zwar auch Nichtverlegungen angenommen in Bezug auf das Ablehnungsgesuch desselben gegen den Landgerichtsdirector D. und in einer Note des Angeklagten in einer sozialdemokratischen Versammlung über „Volkerecht und Juristenrecht“. Indessen sei die Strafe der Ausschließung schon wegen der beiden oben zuerst festgestellten Nichtverlegungen für angemessen erachtet und scheine in Bezug auf die beiden letzten Punkte nur „um so mehr gerechtfertigt“.

(Colonialpolitik.) Ueber das Schicksal Emin Paschas liegt jetzt auch aus Bufoba eine günstige Meldung vor. Der Stationschef von Bufoba, Lieutenant Hermann, berichtet, Emin Pascha sei auf dem Marsche zum Kongo begriffen. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, müssen die englischen Meldungen über seine Ermordung am Zurißfluß oder seinen Rückmarsch nach dem Victoriasee auf jeden Fall irrig sein.

Volkswirtschaftliches.

(Für die Getreideausfuhr aus Rumänien) hat der Bundesrath die Anwendung der ermäßigten Zollsätze bis zum 31. Januar f. J. zugelassen.

(Im November) haben die Betriebsbergebnisse der preussischen Staatsbahnen zum ersten Male in diesem Etatsjahre eine geringe Mehreinnahme im Vergleich zum Vorjahre ergeben. Die Mindereinnahme, welche bis Ende October 11 787 798 Mk. oder 769 Mk. vom Km. betrug, ist in Folge dessen auf 8 459 354 Mk. oder 688 Mk. vom Km. gesunken. Im November betrug die Mehreinnahme aus dem Personen- und Gepäckverkehr 372 584 Mk. (5 Mk. vom Km.), aus dem Güterverkehr 2 807 020 (78 Mk. vom Km.), also zusammen mehr 3 179 568 Mk. (76 Mk. vom Km.). Dazu aus sonstigen Quellen mehr 17 987 Mk.

(Der deutsche Commissar für die Weltausstellung in Chicago, Regierungsrath Wermuth) ist in Chicago angekommen und hat dort seiner Thätigkeit begonnen.

(Ueber günstige Wirkungen der Handelsverträge) auf den Weinhandel stellt die Handelskammer in Würzburg fest, daß die neuen Handelsverträge der heimischen Weinproduction gar keinen Schaden, dagegen dem Weinhandel ein Feld neuer Thätigkeit gebracht und den Consumenten die Möglichkeit eines kräftigen Weines zu erstehen gegeben hätten.

(Änderungen des Wilschadengesetzes) vom 11. Juli 1891 sind nach dem „Reichsboten“ in Aussicht genommen. Das neue Gesetz hat danach bei seiner Ausführung zu mancherlei Schwierigkeiten geführt, welche in den nächstbeliebigen Kreisen sehr unliebsam empfunden werden. Es sind aus denselben dann mehrere Vorklagen an die Regierung ergangen, welche eingehende Erwägungen zur Folge gehabt haben. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß dieselben in nabestehender Zeit zu gesetzlichen Schritten führen werden. Es handelt sich augenblicklich noch um Erörterungen über grundsätzliche Vorfragen privatrechtlicher Natur; andererseits will man auch noch Einwirkungen aus Interessentkreisen einholen. — Die freisinnige Partei hat seinerzeit gegen das Gesetz gestimmt, weil dasselbe in keiner Weise die gerechten Ansprüche der Bauern gegen Wilschaden berücksichtigt, insbesondere nicht gegen denselben Schaden, welcher durch das Wechselwild aus den benachbarten Jagdreieren auf den Acker entsteht.

Neueste Nachrichten.

Paris, 21. Dez. Man erzählt heute, wie das „B. Z.“ mittheilt, daß Cotti am 10. d. zwei große Ballen mit Schriftstücken aus seinem Bureau nach dem Stabshofe hat schaffen lassen; diese wurden wahrscheinlich nach Oesterreich verfrachtet, woselbst er zahlreiche Beziehungen unterhält. Man nimmt auch an, daß Cotti's jüngste Reise nach Wien mit der Vergütung der Papiere zusammenhängt. Die Regierung wird auf die Beschlagnahme der Papiere um so größeren Wert legen, als Cotti im monarchistischen Lager dieselbe Rolle spielte wie Reimach im republikanischen.

Rom, 21. Dez. Bei dem gestrigen Empfange soll der Papst, wie das „B. Z.“ mittheilt, in privater Unterhaltung mit einigen Cardinälen den entschiedenen Wunsch ausgesprochen haben, daß eine internationale Abrüstungskommission zusammengete. Man glaubt, der Papst in eigener Person werde die Initiative zu diesem Schritte ergreifen.

Provinz und Umgegend.

(Halle, 23. Dez. Gestern stürzte beim Spielen am Uferende der 8 Jahre alte Schulknabe Paul Schuler von hier, Bergplatz 28 wohnend, in die

Saale und ertrank. Obgleich man den Unfall sofort bemerkte und den Knaben auch bald aus dem Wasser zog, war er doch schon eine Leiche. Man brachte dieselbe nach der elterlichen Wohnung. — Ein Landmann im nahen Drie Bessen a. d. Elster, Namens Säfz, stürzte beim Fällen eines Baumes von demselben so unglücklich herab auf die Erde, daß er sich eine Schulter ausfiel. Er wurde sogleich nach der hiesigen hgl. Klinik geschafft.

(Magdeburg, 22. Dez. Die hier erscheinende „Neue pädagogische Zeitung“, Organ des Landesvereins preussischer Volksschullehrer, veröffentlicht von Seiten des geschäftsführenden Ausschusses eine eingehende Darstellung der bei den gesetzgebenden Körperschaften zu unternehmenden Schritte in Betreff des zur Verabreichung kommenden Entwurfs über die Verbesserung des Volksschulwesens und des Dienstverhältnisses der Volksschullehrer. Von dem gedachten Ausschuss wird nach der S. Ztg. empfohlen, den Häusern des Landtages Petitionen einzureichen, die sich auf folgende Punkte zu erstrecken haben: 1) Auf Aufnahme des dem Abgeordnetenhaus vorliegenden Gesetzesentwurfs unter Erhöhung der zur Herbeiführung der Gehaltsverbesserung eingestellten Summen und Festsetzung eines früheren Termins für die Durchführung derselben. (Das Gesetz spricht vom 1. April 1895.) 2) Auf Erlass eines Lehrerbesoldungsgesetzes; 3) auf Verfolgung der Hinterbliebenen der Volksschullehrer nach den für Staatsbeamte geltenden und auch für Lehrer an mittleren Schulen in Aussicht genommenen Grundätzen, und 4) auf Aufhebung der Stellenbestände bei Aufbringung von Pensionen.

(Magdeburg, 22. Dez. Zur Ausführung von städtischen Arbeiten durch Arbeitslose stellte die Stadtvorordnetenversammlung in heutiger Sitzung zunächst 50 000 Mk. zur Verfügung. Die Summe wurde bewilligt mit allen Stimmen gegen die des sozialdemokratischen Stadtvorordneten Bremer, der die Debatte lediglich dazu benutzte, seine Parteilichungen zum Ausdruck zu bringen, ohne irgend einen praktischen Vorschlag zu machen oder einen Abänderungsantrag zu der Vorlage zu stellen.

(Magdeburg, 22. Dez. Unser Elb- und Leitungswasser hat jetzt einen derartig scharfen, salzigen Geschmack, daß es kaum noch genießbar und zu vielen Zwecken nicht mehr verwendbar ist. Daß die Verunreinigung der Elbe jetzt einen solchen Höhegrad erreicht hat, daß eine weitere Vermehrung derselben nicht zugelassen werden darf, wird auch vom hiesigen Bezirksausschuss anerkannt. Derselbe hat, wie das Berl. Zgl. erzählt, der Gewerkschaft Wilschadenthal in Offen die Anlage einer neuen Kalkfabrik bei Anderbeck und der Firma Th. Calow & Co. in Vielsefeld die Errichtung einer Ammoniak-Sodaabrik in Schönbeck nicht gestattet, weil die schädlichen Abwässer der Elbe zugeführt werden sollten.

(Magdeburg, 22. Dez. In Bestätigung unserer gestrigen Nachrichten theilt die Magd. Ztg. heute Folgendes mit: Zwischen der Firma Friedrich Krupp und dem Grusonwerk ist ein Vertrag geschlossen worden, dessen wesentlicher Inhalt folgender ist: Das Grusonwerk bleibt als selbstständige Actiengesellschaft bestehen, die Firma Krupp verpflichtet sich aber, den Actionären des Grusonwerkes während der auf 25 Jahre vereinbarten Dauer des Vertrages eine Jahresrente von 9 pCt. ohne jede Rücksicht auf die effectiven Erträge des Werkes zu zahlen. Der Betrieb des Grusonwerkes wird somit zufolge dieses Vertrages, welcher noch der Genehmigung der Generalversammlung der Actionäre bedarf, nach wie vor vom Vorstande der Gesellschaft, aber ausschließlich für Gefahr der Firma Krupp und nach deren Intentionen geleitet werden. Der Firma Krupp ist das Recht vorbehalten, das Eigentum des Grusonwerkes während der Dauer des Vertrages um den Preis von 24 Mill. Mk. zu erwerben, andererseits ist die Firma Krupp verpflichtet, bei Ende der Vertragsdauer auf Verlangen der Actionäre das Grusonwerk um den Preis von 19 200 000 Mk. zu kaufen.

(Magdeburg, 23. Dez. Auf einem Grundstücke an der Leipziger Elbaue wurden gestern beim Abteufen und Hinterfüllen von Betonmauerwerk zwei Arbeiter erschlagen. Auf die Meldung von dem Unglück ging sofort ein Montiercomando zur Hilfeleistung nach der Unfallstelle ab, aber trotz aller Energie, mit der die Rettungsarbeiten geführt wurden, konnten die Verunglückten nur als Leichen zutage gefördert werden.

(Eisenach, 22. Dez. Entgegen der anfänglichen Schwärzschei ist unser Electricitätswerk in besserer Entwicklung begriffen. Dies gilt hauptsächlich von der Benützung der elektrischen Kraft, für deren Abnahme von vornherein keine Meinung vorhanden war. Jetzt werden, nachdem hinreichende Erfahrung vorliegt, die Vorzüge der elektrischen Motore allseitig gerühmt. Auch über die Güte des elektrischen Lichtes hört man nur Lob. Wirklich schließt sich noch, was so

qu wie gekocht ist, die geplante elektrische Bahn vom Bahnhof nach dem Annaberg (4 km) im nächsten Frühjahr gebaut, so dürfte das Unternehmen sich noch vortheilhafter gestalten.

† Erfurt, 21. Dez. Der hiesige Regierungspräsident, Herr v. Braunschweig, hat sich heute in Rücksicht auf vielfach geäußerte Wünsche entschlossen, für den ersten Weihnacht-, Oster- und Pfingstfesttag die Beschäftigung im Handelsgewerbe, soweit die Ausführungsanweisung, betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, irgend Ausnahmen zuläßt, freizugeben.

† Aus Thüringen, 22. Dez. Nach der nunmehr fertiggestellten und vom Ausschusse richtig gesprochenen Rechnung der Thüringischen Versicherungskassanfall auf das Jahr 1891 betrug die Gesamtentnahme 2 243 539 Mk. (davon 2 220 530 Mk. Beiträge) und die Gesamt-Ausgabe 2 069 397 Mk. An Altersrenten (nach Abzug des Reichszuschusses) wurden 180 052 Mk. gezahlt. Der Verwaltungsaufwand und die Kosten der ersten Einrichtung beliefen sich auf 168 652 Mk. (= 7 1/2 pCt. der Einnahme), wovon allein 66 601 Mk. auf Hegegebühren der Krankenkassen und 9816 Mk. auf Kosten der Schiedsgerichte entfallen, während die Besoldungen und Schreibgebühren eine Summe von 31 895 Mk. repräsentieren.

† Annaberg, 20. Dez. Der Verein für die Geschichte von Annaberg hat die Sammlung für ein Denkmal Adam Riese's, des großen Rechenmeisters, in die Hand genommen. Es sind bis jetzt 1500 Mk. zu dem Zwecke eingegangen und man hat den Bildhauer Professor Robert Henze in Dresden mit der Ausführung des Denkmals beauftragt, weil dieser bereits das Barbara Utmann-Denkmal in Annaberg geschaffen hat.

† Esleben, 21. Dez. Der Stillstand des Salzigen Sees ist nach der Hall. Ztg. nicht mehr ein so vollständiger, wie es in den letzten Wochen der Fall war. Es liegen vielmehr Anzeichen vor, daß die Verbindungskanäle (Klässe und Schlottenzüge) im Weichen begriffen sind und ein wachsendes Abfließen des Seespiegels für die nächste Zeit zu erwarten steht. Am 17. sank der Wasserstand um 4 mm, am 18. um 3 mm und nachdem am 19. keine Abnahme festgefunden hatte, wurde gestern wieder eine solche von 3 mm wahrgenommen. Auf den Schächten der oberen Reviere bleiben die bisherigen Zustände unverändert. Bei fortwährender mit Vollkraft betriebener Arbeit sämtlicher Wasserhaltungsmaschinen wurde nur eine langsame Abnahme des Wasserstandes erzielt. Vom 17. bis 20. d. M. sank der letztere in den Ottoschächten von 15,51 auf 13,67 m herab.

† Aus Bernburg, 21. Dez. wird geschrieben: Die „Resolutionen“ der Arbeitslosen, in denen sie von Stadt und Gemeinde Arbeit verlangen, haben den Gemeinderath in seiner letzten Sitzung beschäftigt. Die in dem bekannten sozialdemokratischen Zone gehaltenen Forderungen gipfeln in dem Anstinnen an die Stadt, eine Anleihe aufzunehmen, um Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Dazu sei sie verpflichtet, wenn sie nicht nur das Wohl der „Kapitalisten“, sondern auch das der mehr als 300 Beschäftigungslosen im Auge habe. Der Gemeinderath erklärte sich außer Stande, jenes Verlangen zu erfüllen; nur die für einen stärkeren Armenaufwands erforderlichen Mittel stellte er zur Verfügung. — Das in derselben Sitzung der städtischen Vertreter verlesene Gutachten des Professors Kraus-Samwer über den Salzgehalt der Saale bezieht die durch den Mannfelder Schluffsteinholzen bei Friedeburg dem Flusse zugeführten Mineralstoffe auf die gemaltige Menge von 235 000 Ctr. in 24 Stunden! Das erbetene Gutachten des Reichsgesundheitsamtes steht noch aus, wird aber kaum anders lauten als jener auf genauen analytischen Untersuchungen beruhende Ausdruck. Die Stadt wird sich dann schlüssig zu machen haben, ob sie gegen die Mannfelder Gewerkschaft vorgehen will.

† Reiz, 23. Dez. In der Angelegenheit der hiesigen Arbeitslosen führt der sozialdemokratische „Wohlfahrter“ eine sehr selbstbewußte Sprache. „Wir hoffen, daß diese Zeiten genügen werden, um Abhilfe zu schaffen,“ schließt er einen Artikel, in dem mitgeteilt wird, daß der Magistrat den Arbeitslosen Beschäftigung angeboten hat, und zwar zu folgenden Lohnsätzen: Für den Schlag Sandsteinlopfen 1,20 Mk., Kiesabramm 0,40 Mk., Kiesauflegen 0,50 Mk. und Giffenteinschlagen 2 Mk. Außerdem hat jeder Arbeiter, der ohne Kündigung entlassen werden kann, sein Handwerkzeug selbst mitzubringen.

† Von einer großen Dauerndigkeit alten Stils erzählen Thüringische Blätter aus Emleben im Gothaischen: Es mußten zur Bemittlung der Gänge 1 Kuh, 2 Schweine, 2 Hammel, 16 Hefen und 1/2 Ctr. Karren ihr Leben lassen, außerdem wurden verwendet 1/2 Ctr. Cotelettes und 1/4 Ctr. Gochfleisch; 10 Ctr. Mehl, 3 Ctr. Butter und 2 Ctr. Zucker wurden außer anderen Zutaten in Kuchen verbacken. Auch viel Durs muß während der, volle drei Tage währenden Hochzeitsfeier zu lösen gewesen

sein; denn außer einem beträchtlichen Quantum Emlebener Gebäud und feinen Grogs wurden nicht weniger als 6 Schlotter „Gehes“ und 600 Flaschen Wein und Champagner verlost, das auch nicht die Nagelprobe mehr zu machen war. Direct geladen waren 100 Gäste.

† Glücklich Stadt! In Weid a schließt die dortige Zeitung ihren Bericht über die letzte Viehzählung mit den Worten: „Esel sind nicht vorhanden.“ Glücklich Stadt!

Localnachrichten.

Merseburg, den 25. Dezember 1892.

** Zum Christfest. Das Christfest ist das jüngste unter den Hauptfesten der Christenheit, jünger als Ostern und Pfingsten. Und doch, mit welcher stieghafter Allgewalt hat es sich Bahn gebrochen, wie ist es gerade für uns Deutsche zum Fest der Feste geworden! Keines hat so tief seine Wurzeln bis ins innere Familienleben gesenkt, keines wohl ist von so sehr sinnvollen, gemüthreichen Gebräuchen umrankt. Die Gebetsbescherung mit dem liebevollen Suchen nach Ueberraschungen und gegenseitiger Beglückung, mit der Sehndrude des sinnlichen Wartens, mit dem seligen Jubel unter dem Weihnachtbaum, sie predigt uns die Seligkeit der Liebe im Geben und Empfangen, sie läßt in die noch träumenden Seelen der Kleinen Funken des Göttlichen fallen, die nicht wieder erlöschen, an denen sich oft nach langen Jahren des Vergessens, des Zweifels und des Unheimlichen in der Welt die Flamme des Gottesliebens wieder entzündet. Doch der strahlende Nischenbaum, er weist hin auf ein Licht, das der ganzen Welt aufgegangen ist. Aus dem engen Kreis der trauen Familienstube treten wir hinaus in die Weiten des Erdenkreises. Allen gilt das Wort: Euch ist heute der Heiland geboren! Für Alle erschallt jener Engelschor: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Dieses in der Krippe liegende Kind bedeutet ein Programm, umfassender, höher und weiter, als alle die zahllosen, wechselnden Parteiprogramme und menschenbegehrlichen Zukunftsbilder der Welt; es bedeutet: daß eine Versöhnung geben müsse zwischen Erde und Himmel, zwischen göttlicher Majestät und menschlicher Schwachheit, daß die Menschennatur nicht herabzinken dürfe zum Thierischen, daß sie emporgehoben, verklärt werden müsse ins Göttliche. Es bedeutet ein Friedensprogramm sozialer Versöhnung und Ausgleichung. Dieses auf Heu und Stroh armfelig gebettete Kind ladet uns ein, zu überbrücken jene furchtbare Kluft, die dormalen befehigt ist zwischen dem Wohlstand und dem Elend; es ladet uns ein, den Abel der Menschennatur aufzufinden in der ärmsten Hülle und zu lernen, daß dieses arme Kind uns geistige, unsichtbare, höhere Güter in reicher Menge gebracht hat, die mehr werth sind, als die Fülle von materiellen Gütern, mit welchen menschlicher Fleiß und Erfindungsgabe uns beglückt. Denn die christlichen Völker sind die ersten Kulturvoller der Welt, nicht darum, weil sie höher veranlagt wären als andere, sondern weil sie in dem Geiste, der von jenem Barmherzigen Kinde ausstrahlt, ein stilles-religiöses Gesundheitsmittel, ein Lebenselixir und Schutzmittel gegen stüchtige Fäulnis empfangen haben. So lange sie diesen Geist werthschätzen, so lange werden sie blühen. Auf tausend Wegen geht die Jagd der Menschen nach Glück, nach Frieden. Eine dieser Straßen folgt dem Stern von Bethlehem und führt zur Krippe des Jesuskindes!

** Die Weihnachtsfeierstage bieten unserm Publikum diesmal eine Fülle von Zerstreuungen und Lustbarkeiten. So tritt in der Kaiser Wilhelmshalle am heutigen ersten Festtage der Hof-Zauberkünstler Prof. Veladini in zwei Vorstellungen nachmittags und abends auf und wird, da seine kürzlich hier stattgehabten Gastspiele allseitigen Beifall fanden, voraussichtlich den erwünschten zahlreichen Zuspruch finden. Im Tivoli findet heute Abend ein humoristisches Gesangsconcert, verbunden mit Spezialitäten-Vorstellung der berühmten Leipziger Gesellschaft unter der Direction des Herrn N. Ronneburg statt. Zu derselben Zeit concertirt in der Reichskrone das Trompetercorps des Thüringen Husaren-Regiments Nr. 12 und im neuen Casino saale das Musikcorps der 1. Interoffizierschule zu Weissenfels. Ueber die verschiedenen Balls und sonstigen Gelegenheiten zum Amusement können sich unsere Leser am besten im Inseratentheile der heutigen und gestrigen Nummer orientieren.

— Die gegen Ende dieses Monats stattfindenden Ergänzungswahlen zur Handelskammer zu Halle a. S. geben uns Veranlassung darauf hinzuweisen, daß zur Theilnahme an diesen Wahlen alle diejenigen Kaufleute und Geschäftsführer berechtigt sind, welche als Inhaber einer Firma in die für den Bezirk der Handelskammer geführten Handelsregister eingetragen stehen. Zur Theilnahme an der Wahl

von Mitgliedern sind ferner berechtigt, die im Bezirk der Handelskammer den Bergbau treibenden Alleineigentümer oder Richter eines Bergwerkes, Gewerkschaften und in anderer Form organisierten Gesellschaften, insoweit die Jahresproduction einen Werth von 10 000 Mk. erreicht. Die feststehenden Bergwerke sind von der Theilnahme an der Wahl ausgeschlossen. Die Wahlstimme einer Aktiengesellschaft oder Genossenschaft darf nur durch ein im Handelsregister eingetragenes Vorstandsmitglied, die jeder anderen Gesellschaft nur durch einen ebenfalls eingetragenen persönlich haftenden Gesellschafter, die einer Gewerkschaft nur durch den Repräsentanten oder ein Vorstandsmitglied, die einer Person weiblichen Geschlechts oder einer unter kuratell stehenden Person nur durch den im Handelsregister eingetragenen Prokuristen, abgegeben werden. Über nach vorliegenden Bestimmungen in demselben Handelskammer-Bezirke mehrfach stimmberichtig ist, darf gleichwohl nur eine Wahlstimme abgegeben und hat sich, wenn er gleichzeitig in mehreren Wahlkreisen des Handelskammerbezirkes stimmberichtig ist, vor Ablauf der zu Einwendungen gegen die Wählerliste bestimmten Frist zu erklären, in welchem Wahlkreise er seine Stimme ausüben will. Zum Mitgliede der Handelskammer kann nur gewählt werden, wer das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, in dem Bezirke der Handelskammer seinen ordentlichen Wohnsitz hat, in dem für den Bezirk der Handelskammer geführten Handelsregister entweder als Inhaber einer Firma oder als persönlich haftender, zur Vertretung einer Handelsgesellschaft befugter Gesellschafter, oder als Mitglied des Vorstandes einer Aktiengesellschaft oder Genossenschaft eingetragen steht oder bei einer Bergbau Unternehmung im Bezirke der Handelskammer als Alleineigentümer, Repräsentant oder Vorstandsmitglied betheilt ist. Mehrere Gesellschafter oder Vorstandsmitglieder einer und derselben Gesellschaft dürfen nicht gleichzeitig Mitglieder derselben Handelskammer sein. Der Bezirk der Handelskammer zu Halle a. S., welcher die 12 Industrie- und gewerblichen Kreise des Regierungsbezirkes Merseburg mit einem Flächeninhalte von 6070 qkm und (Ende 1890) etwa 818 000 Einwohner umfaßt, ist zum Zwecke der Wahl der Mitglieder in 6 Wahlkreise eingetheilt. Es tritt nun in diesem Jahre der seltene Fall ein, daß die Ergänzungswahlen in sämtlichen 6 Wahlbezirken vorzunehmen sind. Es sind nämlich außer den ordnungsmäßig auszuführenden 9 Mitgliedern noch ein Mitglied durch den Tod und 1 Mitglied freiwillig ausgeschieden, so daß im ganzen 11 Mitglieder zu wählen sind. In dem für uns in Betracht kommenden 1. Wahlbezirke, umfassend die Kreise Merseburg, Stadt Halle und den Saalkreis scheidet mit Ende des Jahres aus die Herren Mühlentzinger Karl Jung, Spiritusfabrikant Alb. Ernst, Generaldirector Jul. Kuhlom, Sägewerksbesitzer Guido Müller und Commerzienrath N. Steiner, sämtlich zu Halle a/S. Die Gesamtzahl der Wahlberechtigten im hiesigen Wahlbezirke beträgt 1453, davon entfallen auf die Stadt Merseburg 157, auf den übrigen Kreis Merseburg 180, den Stadtkreis Halle 887 und den Saalkreis 229. Als Wahlcommissar ist Herr Spiritusfabrikant Alb. Ernst in Halle ernannt. Die Wahl selbst erfolgt wie bisher in Halle, und zwar wird dieselbe am Donnerstag, den 29. d. M., vormittags 9 1/2 Uhr, im Börsensaale daselbst (Neue Promenade 2) stattfinden.

** Die Frage, ob Käufer, die sich an Sonntagen bei Beginn der Kirchzeit noch in den Geschäftsräumen befinden, weiter bedient werden können oder ob sie aufgefordert werden müssen, sofort die Geschäftslocale zu verlassen, ist endlich zum ersten Male vom Kammergericht entschieden worden und zwar zu Gunsten derjenigen Auffassung, welche die Abfertigung anwesender Kunden gestattet.

** In den letzten Tagen hat in unserer Stadt eine fremde Schwindlerin ihr Wesen getrieben. Dieselbe ist bei verschiedenen Geschäftseuten im Götium einer Köchin, anghen mit blendend weißer Schürze, erschienen und hat für hiesige Herrschaften Einkäufe gemacht, von denen letztere natürlich nichts wußten. Es dürfte gerathen sein, auf die unternehmende, schlau gewachsene Fremde mit der Bonnsfürst ein wachsameres Auge zu haben und dieselbe im Vertheilungsfalle der Polizei zu überliefern.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Geflügelzüchter dürften es mit Interesse vernehmen, daß auf dem Hofe des Herrn Dürnbacher Schabe in Prenzsch 6 Stück junge Enten als dritte dreijährige Brut schon flügge geworden sind.

§ Dürrenberg, 21. Dez. Die heute in den Fluren der Gemeinden Reufberg, Porzig und Lemzewitz abgehaltene Jagd ergab bei 38 Schützen in drei Treiben eine Strecke von 169 Hufen.

§ In Riederwünsch machte die Ehefrau des Sattlermeisters S. in einem Anfälle von Schwermuth einen Selbstmordversuch. Schnelle ärztliche Hilfe rettete der Unglücklichen das Leben.

* (Vom Berliner Fleischverbrauch.) Nach dem Wochenscheiterteil für das Jahr 1891/92 auf dem hiesigen Central-Schlachthof in Berlin wurden im Betriebsjahre geschachtet: 136,368 Rinder (gegen 134,203 im Jahre 1890/91), 106,476 Kälber (115,411), 367,932 Schafe (371,943), 630,551 Schweine (472,859), zusammen: 1,141,238 Thiere gegen 1,024,826 im Vorjahre. Von den geschlachteten Thieren mochten wohl nur menschlichen Nahrung nicht geeignet, unrichtig genossen und beanfahndet werden: 1813 Rinder, 120 Kälber, 171 Schafe und 5043 Schweine, zusammen 7213 Thiere; darunter wegen Tuberkulose 3553 Thiere, wegen Finnen 1636 und wegen Trichinen 254 Thiere. Die Tuberkulose ist überhand genommen worden bei 20873 Rindern, 123 Kälbern, 15 Schafen und 11491 Schweinen, zusammen bei 35,592 Thieren. Hieron waren jedoch 31,552 Thiere nur in einem lo ordinären Grade erkrankt, daß sie auf Grund des Ministerial-Erlasses vom 15. September für den Verbrauch freigegeben werden konnten. Die Verläufe mit dem höchstbedingten Dampfeschopparat zur Erhaltung des Fleisches noch anderweit frakter Thiere als Nahrungsmittel haben im Laufe des Jahres ihren Abfluß gefunden; ein ausführlicher Bericht ist den maßgebenden Behörden überreicht worden, deren Entscheidung aber noch aussteht. Diese Verläufe haben die Kaiserkanzlei der Medizinabtheilungen auf sich gezogen und der Kaiserkanzlei hat in Begleitung hoher Medizinbeamten einen solchen Verlaufe selbst beigegeben. In den hiesigen Untersuchungsstationen für frisch geschlachtetes Fleisch, das von auswärts eingeführt ist, sind im Laufe des Berichtsjahres eingeführt und untersucht worden: 128,966 Rinderquartiere (gegen 128,908 im Jahre 1890/91), Kälber 138,911 (133,145), Schafe 46,027 (57,235) und Schweine 114,904 (12,674) es sind demnach 232 Rinderquartiere und 11,208 Schafe weniger, dagegen 5766 Kälber und 2230 Schweine mehr eingeführt als im Vorjahre. Aus den Grenzschlachthöfen zu Bresten O/S, Rastowitz, Thorn und Lissa sind insgesammt nur 1938 Schweine eingeführt worden. Diese Einfuhr ist fast im Rückgang begriffen.

Militärisches.

* Deutschland. Die neueste Vertheilung des gesamten schwimmenden Flottenmaterials auf die beiden Stationen der Ost- und Nordsee zeigt in angenehmlischer Weise das Uebergewicht der letzteren.

Dem während nach Kiel nur 35 Kriegsschiffe mit 92319 Tonnen Displacement und 101090 Individen Vierbedrängten und einem Belagungsgrad von 7995 Mann Notionist sind, geordnet nach Willkürsnummern 51 Schiffe mit 158304 Tonnen Displacement und 129530 Individen Vierbedrängten, welche von 43508 Mann zu besetzen sind; mithin ist die Station der Nordsee um 65985 Tonnen Displacement, 62440 Individen Vierbedrängten und 5603 Mann Schiffbesatzung der der Ostsee überlegen. Von den Panzerschiffen gehören nur die 4 alten Ausfallorbetten „Bogen“, „Sachsen“, „Württemberg“, und „Aden“, sowie die Ende der vierziger Jahre gebauten Panzer „Kaiser“ und „Deutschland“ nach Kiel, alle anderen also auch die 4 neuen Panzerkreuzer „Brandenburg“, „Pommern“, „Preussische Rhein“, und „Sachsen“ nach Nordsee. Neben den 18 Panzerkreuzern nur 4 ältere Panzerkreuzerboote nach Kiel, alle anderen, vor allem aber auch die 3 bis jetzt fertiggestellten Schiffe zum Besatzel in Ostsee des Nord-Oberlandes gehören sämmtlich nach Willkürsnummern. Sämmtliche 11 Kreuzerregatten und Korvetten gehören nach Willkürsnummern, während die 8 Kreuzer nach Kiel Notionist sind; die 3 Kanonenboote wiederum sind in der Nordsee Notionist. Von den 4 Bojots gehören 3 nach Kiel, alle anderen nach Willkürsnummern. Die neue Hofschiff „Hohenhausen“ ist in Kiel Notionist. Die Schiffschiffe gehören fast sämmtlich der Disposition an der Nordsee nur das Artilleriegeschiff „Mars“ mit seinem Tender „Jag“, das Artilleriegeschiff für Schnellablenken „Carola“.

* Rußland. Aus Valta in der Krain erhält der „Standard“ eine Individen in welcher Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand der russisch-englischen Flotte am Schwarzen Meere gemacht werden — gewiß ein sehr zeitgemäßes Thema. Die Flotte besteht augenblicklich aus 6 großen Schiffschiffen, 2 alten Korvetten, 18 Kreuzern, 12 Kanonenbooten, 9 guten Transportkorvetten zu 3000 bis 4500 Tons, 4 älteren Schiffen und 9 Kreuzern der Freiwilligen Flotte. Außerdem gibt es noch eine Anzahl Minen- und Wachschiffe sowie Schrauben-Dampfer. Im Falle eines Krieges stehen der Regierung alle Dampfer der Schwarzen Meer-Geschwader zur Verfügung, nämlich 53 Dampfer der Russischen Dampfgeschiffesflotte in Ostsee (von 500 bis 4500 Tons Gehalt), 5 Schiffe der Cognin 3, 2, 30 bis 4, je 1000 Tons der Russischen Flotte, 20 bis 25, je 1000 Tons der russischen Flotte, 20 bis 25, je 1000 Tons der russischen Flotte, 20 bis 25, je 1000 Tons der russischen Flotte, 20 bis 25, je 1000 Tons der russischen Flotte.

Cognac und noch 25 Fünftel. Die Mehrzahl aller dieser Schiffe sind Transpordampfer — die russische Regierung sieht eben die Fortschreibung der Dardanellen für weniger schwierig zu halten, als die Verstärkung einer genauen Anzahl Landungsgruppen. Dafür werden auch die bestehenden Landungsgruppen der russischen Flotte, welche seit Jahren vorgenommen werden. Eines der interessantesten Mannöver dieser Art war die Landung von 20000 Mann binnen 16 Stunden an der Küste zwischen Sewastopol und Nikofita, wo die letzten Verhältnisse ähnlich sind, wie an der Küste zwischen Kilia und dem Eingange in den Bosporus, wo leicht ein Corps landen und die Bucht von Constantinopel nach Zeitbedürfnissen unterbrechen könnte. Im Bosporus stehen der Russen im Schwarzen Meere zu freigelegten Dvortionen 77 Dampfer mit einem Gehalt von 143,400 Tons zur Verfügung, abgesehen von den Schiffen, welche nur für Handelszwecke taugen.

Börsen-Gericht.

Halle, 24. Dezember.
Bresse mit Ausschluß der Wassergebühren für 1000 kg netto. Weizen, rubig, 144—150 Mt., feinsten märkischen Ritz Weizen, 144—150 Mt., Roggen, beid., 132 bis 126 Mt., Gerste Bran- rubig, 150—170 Mt., feinstes 130 Mt., Futter 123—140 Mt., daf. rubig, 144—150 Mt., Mais amerl. Weiz 135 Mt., Pannomais 130—145 Mt., Raps, ohne Handel. Böhmen, Commerzibien, — Mt. Erbsen Bittoria, 135—135 Mt. Bresse für 100 kg netto.
Kamelle, ausländ. Süd, — Mt. Stärke, einhül. Feß, Halle'sche prima Weizen, 40,00—41,00 Mt., absohle Sorten billiger, Waßkärke, einhül. Feß, beid. beid. geringen Borräden, 37,00—38,00 Mt., Einjen 30—40 Mt., Bohnen 16—17 Mt., Kleearten — Mt., Rohn, blau, — Mt., Futterartifel, Futter, mehl 15,00—14,00 Mt., Roggenteile 10,00—11,00 Mt., Weizenstücken 8,50—9,00 Mt., Weizenstücken 9,00—10,00 Mt., Rapssteine, helle, 12,00—13,00 Mt., dunkle 10,50—11,50 Mt., Deßlun 12,60 Mt., Mais 26,50—28,50 Mt., Haßel — Mt., Petroleum 22,50 Mt., Solaröl 0,825/306 14,50 Mt., Spiritus, 10,00 Mt., Weizen, Kartoffel, alt 50 Mt., Weizenstücken 51,50 Mt., mit 70 Mt. Weizenstücken 31,30 Mt. — Mt.

Anzeigen.
Für diesen Theil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Amtliches.
Bekanntmachung.
Regelung des Neujahrs-Briefverkehrs.
Zur Förderung und Erleichterung des Neujahrs-Briefverkehrs soll es gestattet sein, daß Stadtbriefe, Postkarten und Drucksachen, deren Bestellung in Merseburg in den Abendstunden des 31. Dezember oder am 1. Januar früh gemuldet wird, bereits **vom 26. Dezember ab zur Einlieferung** gelangen können. Der Absender hat bezügliche Briefe, welche einzeln durch Postwertzeichen frankirt sein müssen, in einen Briefumschlag zu legen und diesen mit der Aufschrift zu versehen: **„Hierin frankirte Neujahrsbriefe für den Ort.“** An das Kaiserliche Postamt hier.
Die gebannten Umschläge können entweder am Annahmestempel des hiesigen Postamts abgegeben oder, soweit es der Umfang gestattet, in die Briefkästen gelegt werden. Eine Frankatur wird nicht in Anspruch genommen. Hierbei muß ausdrücklich bemerkt werden, daß die Einrückung sich lediglich auf die in **Merseburg** verbleibenden frankirten Briefe u. erstreckt.
Es wird ersucht, von dieser Einrichtung einen möglichst umfangreichen Gebrauch zu machen.
Merseburg, den 7. Dezember 1892.
Kaiserliches Postamt.
L. o. d.

Verdingung.
Das Zeichnen des Vorlichs zu **Oeffen** soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Hierzu ist der Termin auf **Freitag den 30. Dezember cr., nachmittags 1 Uhr,** angelegt, wozu Unternehmer eingeladen werden. **Hamburg.**
Donnerstag 29. Dezember cr., vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Ackerhofe etwa **130 Stück alte eiserne Kanonen** meistbietend verkauft werden. **Merseburg, Garnison Verwaltung.**
Ein Haus in der Zauche 10, mit 4 Stuben, 2 Kammern, 10 Zimmern bei Tischlermeister **Karl Hoffmann,** keine Mittelstraße 6.
Steinstraße Nr. 8 und **4 Stück Küferschweine** zu verkaufen.
Ein Kuh mit dem Kalbe steht zum Verkauf.
Treiben Nr. 28.
Ein Paar Küferschweine stehen zum Verkauf.
Globinlauer Straße 7.
Zu kaufen gesucht wird eine nachweislich rentable **Gastwirtschaft** Dörfern sind zu richten an **Fried. M. Kunth, Merseburg.**
15000 Mark per 2. oder 3. Januar 1893 sind auf mündelicher Hypothek anzulegen. Anträge zu richten an **Fried. M. Kunth, Merseburg.**
3000 Mark sind anfangs Januar auf 1. Hypothek anzulegen. Dörfern sind zu richten an **F. M. in der Exped. d. Bl.** abzugeben.
In dem Hause **Weiße Wauer Nr. 11** ist eine Wohnung im Parterre, 2 Stuben, zwei Kammern, Küche und Zubehör, und eine Dachwohnung, Saube, Kammer und Küche, zu vermieten und zu Neujahr zu beziehen. Näheres **Markt 31, im Comtoir.**
Breitestraße 3 ist ein Logis, 2 Stuben, 3 Kammern, Küche, Wasserleitung zu vermieten und April 1893 zu beziehen.
Die Familienwohnung links des Einganges **Breitestraße 8,** bestehende, enthaltend 3 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, ist per 1. Juli zu beziehen, sofort zu vermieten. Näheres im Comtoir **Markt 4.**
Großstraße 1 ist eine feine Parterre-Wohnung, enthaltend 2 Stuben, Kammer, Küche mit Wasserleitung und sonstigen Zubehör, zu vermieten und 1. April 1893 zu beziehen. Näheres daselbst 1. Treppe.
Barterre-Logis zu vermieten **Galleische Str. 33a.**

Ein Logis zu vermieten und sofort oder später zu beziehen (Preis 60 Thlr.). **Oberbergstraße Nr. 2.**
2. Etage Markt 10 zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Eine Wohnung, 1 Stube, 2 Kammern, 1 Saal, zu 25 Thlr. zu vermieten. **Zauckstraße 13.**
Eine Wohnung zu 22 Thlr. zu vermieten. **Güterstraße 1.**
Ein freundlich gelegenes Wohnhaus, im Hofe, allein bewohnbar, ist für 150 Mt. zu vermieten und als Wohnhaus zu beziehen. Die Dörfer der 1. Etage meines Hauses **Neumarkt 75** ist, per 1. April 1893 zu beziehen, an ruhige Mieter zu vermieten. **Kaufmann Thomas, Windberg 7.**
Freundliche Wohnung für ein oder zwei Personen zu vermieten und Neujahr oder später zu beziehen. **Windberg 7.**
Rudolf Mosse, Louis Heise, **HALLE A. S.,** Briderstraße 6 (dicht am Markt), von 7—7 Uhr geöffnet, beforat pünktlich und zu den Original-Preisen der Zeitungen, ohne Zinsen. **Inzerate jeder Gattung.** 4. Geschäftsangelegenheiten, Recht, Gerichts-, Stellengehen, Güter- und Geschäfts-An- und Verkäufe u. c.
an alle Zeitungen des In- und Auslandes. Belege werden für jede Einrichtung geliefert und bei größeren Aufträgen **Nachab** gewährt. Kosten-Voranträge und Kataloge gratis. **Fernsprecher 151. Halle. Leipzig. Berlin.**

Achtung! Aufgepaßt! Aufgepaßt!
H. Brathering, ganz frisch, **H. Bücklinge,** hochfeine Waare, schottisch, 3 Riffe 90 Pf. **Wiederverkauf höher Absatz.** **Heinrich Müller,** Windberg 8 (vis a vis der H. Bürgerstraße).
Lager **Geraer Kleiderstoffe.** Täglich Eingang feinsten schwarzen **Cachemire,** glatt und gemustert, sowie neueste Muster in farbigen Stoffen von Etik und in Kefern, bedruckte Tuche zu Hauskleiden, Ball- und Gesellschaftskleider mit u. ohne Seide zu bekannt billigen Preisen. **Bertha Naumann,** Marienstraße 1a.
Eduard Hofer in Merseburg. **Hôtel zum Palmbaum.** **W. Niederlage** der Wein-Verhandlung von Johannes Grün, Hoflieferant, in Halle a/Saale und Bittel in Weingarten. Verkauf sämtlicher in- und ausländischer Weine in Gebinden und Flaschen zu den Originalpreisen.

Merseburger Quack- und Cervelatwurst (meine Specialität) sollte auf keinem Weihnachtsfest fehlen und empfehle selbige in hochfeinsten Qualität. **Otto Zachow.**
roß und geröstet, feinste Qualitäten, **Thee's** von Robert Schöber, London, **Schöber's** weltberühmte Cigaren und Cigaros, feinsten Roth- und Weizenröste, echten Berliner Getreide-Rümel (Stilla), feinsten Hum, die H. Rauch-Offenen in 1/4 u. 1/2 Pfunden, elegant's Fleischtract u. u. **Cigarren.** Bremer und Hamburger Fabrikate, dieselbe die so beliebt gewordene Marke „Prima Donna“ in 1/4 Pfunden Mt. 3,90 und andere H. Marken. **Otto Zachow,** „Colonialwaaren-Haus“, Steinstraße 6.

Ff. Ringapfel, Spaltäpfel, Pflaumen, Sardellen, Capern, Saus- und saure Gurken. Preiselbeeren mit 50 % Zucker eingelegt empfiehlt billigt **A. Speiser,** Brühl und Wimbgerde. **Bruchbandagen,** doppelt und einfach, in allen Größen, **Zusammenlösen, Leibbinden, Geradenhalter** empfiehlt **A. Prall, Burgstraße.** Reparaturen werden gut und schnell ausgeführt. **Alles Zerbrochene, Glas, Porzellan, Holz u. s. w.,** tüftel **Bläs-Steuer-Ritt.** Gläser zu 30, 50 u. 80 Pf. bei Otto Claße.

Redaction, Druck und Verlag des H. H. Müller in Merseburg

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 255.

Sonntag den 25. Dezember.

1892.

Der bevorstehende Quartalswechsel

gibt uns wiederum Veranlassung, diejenigen Leser des „Merseburger Correspondent“, welche das Blatt durch die Post beziehen, an die rechtzeitige Erneuerung ihrer Bestellung höflichst zu erinnern. Eine unliebsame Unterbrechung in der Zusendung des Blattes ist nur dann zu vermeiden, wenn die kais. Post bis zum 28. d. M. benachrichtigt und der Quartalsbetrag in Höhe von 1 Mk. 25 Pf. (ohne Bestellgeld) bei derselben oder den Postboten eingezahlt wird. Allen übrigen geehrten Abonnenten liefern wir den Correspondent durch die Herumträger oder unsere Ausgabestellen auch ohne besondere Bestellung zu den bekannten Preisen von 1 Mk. und 1 Mk. 20 Pf. weiter, falls eine Änderung nicht ausdrücklich gewünscht wird. Zu recht zahlreicher Beteiligung laden wir hiermit ergebenst ein und bemerken, daß sämtliche kais. Postämter und Postboten, sowie unsere Ausdräger und Adressstellen zur Entgegennahme neuer Bestellungen gern bereit sind.

Hochachtungsvoll
Die Expedition und Redaction
des „Merseburger Correspondent“.

Der Weihnachts- feiertage halber er- scheint die nächste Nr. dieses Blattes Mitt- woch den 28. Dezbr. Die Expedition.

Zum Weihnachtsfeste.

Nur ein Tag unter der langen Reihe der Tage des Jahres, nur ein Abend unter so vielen, nur eine Stunde innerhalb der so vielen, die ins Meer der Ewigkeit dahinfließen. Und doch eine besondere Stunde, eine weisevolle Stunde, da die heilige Weihnacht sich herniederstreckt auf der Erde weit und breit, da der Weihnacht helle Freude Einzug hält allüberall, da die Kerzen aufblitzen am Kiefernbaum und das Weihnachtslied erklingt in der Familienrunde. Und nun hallt auch der Glocken feierlicher Sang von allen Thürmen nieder, — und siehe, wie durch ein Wunder glätten sich die rauschenden Wogen des Lebens, des großen politischen und des engeren bürgerlichen Kreises, wie von magischer Gewalt bezwungen schwinden dahin die Nebel, die so oft Herz und Sinn des Menschen gefangen halten und die kleinen und großen Sorgen des Alltagslebens, sie treten für einige Zeit wenigstens in den Hintergrund während der Freitagsstimmung des schönen Festes der Christenheit, des Weihnachtsfestes. Denn das Weihnachtsfest, es ist das Fest der allgemeinen Menschlichkeit, jener Menschenliebe, die in Wort und That zum Ausdruck kommt, es ist das Fest, an dem die Augen freundlicher leuchten und die Herzen höher schlagen in dem Gefühl, seinen Mitmenschen Freude zu bereiten und so der höchsten Freude selbst theilhaftig zu werden. Denn der Mensch ist nie so gut, als wenn er froh ist und die schönste, herinnigste Fröhllichkeit, sie entspringt dem Wohlthun, der werksichtigen Menschlichkeit.

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ So sangen die Engel in der heiligen Nacht, da über Bethlehem der Stern der Offenbarung glänzte. „Ehre sei Gott

in der Höhe!“ Wohl läßt es gar manchen in der Hast unserer Tage, in dem rastlosen Kampfe ums Dasein nicht dazu kommen, sich seines Gottes zu erinnern, wohl vergißt auch mancher in den Zerstreuungen und der Luht, die unsrer Zeitalter darbietet, seines Gottes und der Ehre, die ihm gebührt, aber an dem Abend, da die Kerzen an dem Weihnachtsbaum aufblitzen, an dem Abend, da es, wie vom Lobgesange eines unsichtbaren Engelschlores, durch alle Lande schallt: „Ehre sei Gott in der Höhe“, da regt es sich auch in der Brust jedes Menschen, des Armen wie des Reichen, des Hochgestellten wie des Niedrigsten, da tönt es dankbaren Herzens und dankbaren Mundes durch alle Lande der weiten Erde, wo Christen wohnen: „Ehre sei Gott in der Höhe!“

„Und Friede auf Erden!“ So lange es Menschen geben und so lange die Arbeit als die Grundlage für die Selbsterhaltung jedes Erdenbewohners gelten wird, so lange wird der Kampf des Menschen gegen den Menschen, der Kampf der Parteien, der Kampf der Gegensätze unter einander nicht aufhören. Und gerade in der heutigen Zeit, wo die Gegensätze schärfer geworden, wo im politischen, wie im sozialen Leben sich Spaltungen vollziehen, die für jeden Staatsbürger von mehr oder minderer Einfluß sind, gerade heute soll es das heilige Weihnachtsfest sein, das alle Parteien und alle Gegensätze wenigstens für eine kurze Spanne Zeit friedlich vereine, in dem

„Ehre sei Gott in der Höhe!“ Wohl läßt es gar manchen in der Hast unserer Tage, in dem rastlosen Kampfe ums Dasein nicht dazu kommen, sich seines Gottes zu erinnern, wohl vergißt auch mancher in den Zerstreuungen und der Luht, die unsrer Zeitalter darbietet, seines Gottes und der Ehre, die ihm gebührt, aber an dem Abend, da die Kerzen an dem Weihnachtsbaum aufblitzen, an dem Abend, da es, wie vom Lobgesange eines unsichtbaren Engelschlores, durch alle Lande schallt: „Ehre sei Gott in der Höhe“, da regt es sich auch in der Brust jedes Menschen, des Armen wie des Reichen, des Hochgestellten wie des Niedrigsten, da tönt es dankbaren Herzens und dankbaren Mundes durch alle Lande der weiten Erde, wo Christen wohnen: „Ehre sei Gott in der Höhe!“

„Und Friede auf Erden!“ So lange es Menschen geben und so lange die Arbeit als die Grundlage für die Selbsterhaltung jedes Erdenbewohners gelten wird, so lange wird der Kampf des Menschen gegen den Menschen, der Kampf der Parteien, der Kampf der Gegensätze unter einander nicht aufhören. Und gerade in der heutigen Zeit, wo die Gegensätze schärfer geworden, wo im politischen, wie im sozialen Leben sich Spaltungen vollziehen, die für jeden Staatsbürger von mehr oder minderer Einfluß sind, gerade heute soll es das heilige Weihnachtsfest sein, das alle Parteien und alle Gegensätze wenigstens für eine kurze Spanne Zeit friedlich vereine, in dem

„Ehre sei Gott in der Höhe!“ Wohl läßt es gar manchen in der Hast unserer Tage, in dem rastlosen Kampfe ums Dasein nicht dazu kommen, sich seines Gottes zu erinnern, wohl vergißt auch mancher in den Zerstreuungen und der Luht, die unsrer Zeitalter darbietet, seines Gottes und der Ehre, die ihm gebührt, aber an dem Abend, da die Kerzen an dem Weihnachtsbaum aufblitzen, an dem Abend, da es, wie vom Lobgesange eines unsichtbaren Engelschlores, durch alle Lande schallt: „Ehre sei Gott in der Höhe“, da regt es sich auch in der Brust jedes Menschen, des Armen wie des Reichen, des Hochgestellten wie des Niedrigsten, da tönt es dankbaren Herzens und dankbaren Mundes durch alle Lande der weiten Erde, wo Christen wohnen: „Ehre sei Gott in der Höhe!“

streben, wie sie am heiligen Weihnachtsfeste ein Fest des Friedens und der Liebe feiern, einstmals ein ewiges Fest des Friedens und der Liebe zu feiern, das nicht mehr weiß vom Haber der Welt und dem Streit der Parteien. Und wenn auch wir und unsere Kinder und Kindeskinde nimmermehr diese Zeit erleben werden, so sollen wir doch nicht verzagen und in dem Streben nach dem Guten und Besten die innere Befriedigung finden, in Wohlthun und Nächstenliebe, wie sie und der Erlöser gerechigt, jenen ersten, sittlichen Halt gewinnen, auf dem der Fortschritt der Menschheit beruht.

In diesem Sinne, daß das Weihnachtsfest ein Fest des Familienglüdes und ein Fest stillbeschaulicher Einkehr in sich selbst sei, rufen auch wir unsere Lesern zu:

Frohe Feiertage!

Politische Uebersicht.

Der russische Reichsrath hat der „Petersburger Zeitung“ zufolge eine Vorlage des Ministeriums des Innern betreffend die Modification der staatlichen Beaufichtigung der katholischen Kirchen angenommen. Das Ministerium des Innern hat ferner dem Reichsrathe einen Entwurf vorgelegt, nach welchem die Errichtung von Leichstätten in der Nähe größerer Fabriken verboten, überhaupt der wucherischen Ausbeutung der Fabrikarbeiter vorgebeugt werden soll. — Die „Petersburger Zeitung“ demüthigt die Blättermeldung von einer angeblich vorgenommenen Revision des lutherischen Kirchengesetzes vom Jahre 1832. Eine Commission zur Ausarbeitung einer solchen Revision habe garricht getagt.

Am französischen Panama-Skandal haben jetzt die Ergebnisse der Untersuchung vor der parlamentarischen Commission vom Donnerstag weitaus das erheblichste Interesse durch die Aussagen des ehemaligen Pariser Polizeipräsidenten Andrieux. Derselbe legte eine photographische Abbildung des Verzeichnisses vor, welches die bekannten Namen der Empfänger der von Bierre ausgefertigten Checks enthält. Das Schriftstück enthält ferner eine Bemerkung, wonach der mit dem Namen Algonin quittirte Check über 20000 Frs. für Floquet bestimmt gewesen sei, und ferner Angaben über Checks im Betrage von 80000 Frs. Die Empfänger derselben seien vier Deputirte gewesen, darunter eine sehr einflußreiche Persönlichkeit, deren Namen er jedoch nur vor dem Untersuchungsrichter nennen wolle. Andrieux erklärte bei seiner Vernehmung noch, Cottu hätte ihm eine Mittheilung Reinachs wiedergegeben, wonach Floquet für Zwecke des politischen Parteikampfes 750000 Frs. verlangt habe. Cottu hätte Floquet selbst sprechen wollen, habe aber nur mit Clemenceau als dessen Stellvertreter in Verbindung treten können. Clemenceau hätte Cottu gegenüber geäußert, daß den Bestrebungen des Gouverneurs des „Crédit foncier“, Christophle, welcher gegen das Panama-Unternehmen arbeite, erfolgreich entgegenzuwirken werden könne. Cottu habe hierauf durch diese Mittheilung beunruhigt, eingewilligt, die verlangten 750000 Frs. zu zahlen. — Andrieux theilte weiter mit, Cottu habe hinzugefügt, daß die für den Empfang dieses Betrages ausgewählte Deputation den Vermerk „Für Veröffentlichungszwecke“ getragen. Cottu, welcher sich später mit Reinach erzürnt habe, hätte von dem Letzteren die Wiedererstattung des Betrages gefordert. Darauf sei der völlige Bruch der Beziehungen erfolgt. Andrieux theilte ferner mit, daß er bei Cornelius Herz ein Schriftstück mit dem Namensverzeichnis von 104 Deputirten gesehen habe, an welchem Arion 1350000 Frs. vertheilt haben sollte. Er (Andrieux) besitze jedoch keinerlei Beweise bezüglich der Richtigkeit dieser Namen, und die Wahrscheinlichkeit Reinachs sei ihm zweifelhaft geworden. Der Deputirte Casarelle, welcher hierauf vorgehört wurde, bestritt die Mittheilung von Verdugnot, wonach Carnot die Namen aller Deputirten, welche in die Panama-Angelegenheit verwickelt seien,

